

Abo [Interview zu Machetenangriff](#)

## «Psychisch Erkrankte werden manchmal zu früh aus den Kliniken entlassen»

Ein 34-Jähriger verletzt in St. Gallen fünf Personen – darunter ein Baby – mit einer Machete. Ein besonders brutaler Gewalttäter? Die forensische Psychologin May Beyli ordnet ein.



**Nina Fargahi**

Publiziert: 12.07.2024, 18:01



«Die meisten psychisch erkrankten Menschen sind nicht gewalttätig», sagt Psychologin May Beyli von der Psychiatrischen Universitätsklinik in Zürich.



Ein psychisch erkrankter, 34-Jähriger verletzt fünf Personen in St. Gallen mit einer Machete – darunter ein dreimonatiges Baby, eine schwangere Frau und einen Rentner. Im Mai verletzt ein 43-jähriger Mann in Zofingen im Kanton Aargau sechs Menschen mit verschiedenen Gegenständen. Auch er war «psychisch auffällig». Ebenfalls im Mai attackiert ein 19-jähriger Mann in einem Park in Männedorf ZH mehrere Personen und tötet eine Joggerin, die er nicht kennt. Auch bei ihm heisst es: «Psychisch vorbelastet». Und im Februar bedrohte ein Mann in Yverdon im Zug die Passagiere mit einer Axt und nahm Geiseln. Die Polizei erschoss ihn. Es hiess später, er habe «eine krankhafte Obsession» gehabt. Haben Gewaltdelikte im öffentlichen Raum zugenommen? Die forensische Psychologin May Beyli gibt Auskunft.

### **Frau Beyli, in St. Gallen attackiert ein Mann fünf Personen, darunter ein Baby. Ein besonders brutaler Gewalttäter?**

Im konkreten Fall ist das schwer zu sagen, da man das dahinterliegende Motiv des Täters kennen müsste. Die Ermittlungen sind im Gang. Denkbar ist, dass der Mann unter einer psychischen Störung leidet und es zu einer Verkennung gekommen ist. Dass er zum Beispiel in seinem Wahn das Baby gar nicht als solches wahrgenommen hat, sondern als etwas anderes. Vielleicht hörte er Stimmen oder glaubte an eine Verschwörung.

### **In den letzten Monaten kam es immer wieder zu Gewaltdelikten im öffentlichen Raum durch psychisch Erkrankte. Nehmen diese Verbrechen zu?**

Das kann man nicht einfach so sagen. Die Mehrzahl der Gewaltstraftaten spielt sich im öffentlichen Raum ab, etwa 55 Prozent. Dort ist es dann auch eher wahrscheinlich, dass sich Täter und Opfer zufällig begegnen und dass es, je nach Delikt, mehr Zufallsopfer gibt als bei anderen Delikten.

**«Wir sehen oft, dass schwer psychisch Erkrankte aus der Klinik kommen, zu Hause aber kein Auffangnetz haben.»**

---

**Warum kommt es überhaupt so weit?**

Die Ursachen sind auch hier multifaktoriell. Ohne jemandem die Schuld zuweisen zu wollen, muss gleichzeitig festgehalten werden: Psychisch Erkrankte werden manchmal zu früh aus den Kliniken entlassen. Ich verstehe allerdings auch die Kliniken, die sich nicht als «Aufbewahrungsort» verstehen und möglichst wenig Zwang anwenden wollen. Ausserdem sind die Erkrankten oft uneinsichtig und fühlen sich gar nicht krank, wollen also auch nicht in der Klinik bleiben.

**Was müsste passieren, um solche Fälle wie in St. Gallen zu verhindern?**

Alle Taten wird man nicht verhindern können, aber man kann Prävention und Aufklärung verbessern, Opferberatungsstellen stärken und psychische Störungen frühzeitig erkennen und angemessen behandeln. Wir sehen oft, dass schwer psychisch Erkrankte aus der Klinik kommen, zu Hause aber kein Auffangnetz haben und irgendwann auf der Strasse landen. Es braucht mehr Anschlusslösungen, aber wir haben zu wenige Einrichtungen und Wohnheime, die sich um diese Menschen kümmern.

**Hat das mit dem Fachkräftemangel zu tun?**

Die Frage ist: Wer bezahlt das? Der Fachkräftemangel ist sicher auch ein Faktor: Je nach Wohnheim braucht es einen geschützten Rahmen oder eine geschlossene Anstalt, was speziell ausgebildetes Personal erfordert. Und Fachpersonen müssen auch bereit sein, mit diesen Menschen zu arbeiten. Eine Psychotherapie reicht bei solchen Fällen nicht aus. Die Ressourcen fehlen auf verschiedenen Ebenen, obwohl sie eigentlich dringend notwendig sind.

**Lassen sich die Täterprofile bei den genannten Fällen vergleichen?**

Die Motive lassen sich in drei grobe Kategorien unterteilen. Erstens kann eine Tat sexuell motiviert sein: Es geht darum, gewalttätige Fantasien auszuleben, und das Opfer wird ausgewählt, weil die Gelegenheit gerade passt. Zweitens gibt es das Motiv, dass ein Konflikt zum Beispiel in einer Bar eskaliert, ohne dass vorher eine Bekanntschaft vorhanden war. Dann ist das eher aus einer situativen Eskalation heraus wie zum Beispiel als Reaktion auf eine vermeintliche Provokation. Und bei der dritten Kategorie liegt eine schwere realitätsverkennende psychische Störung vor, bei der man sich beispielsweise verfolgt fühlt oder den Eindruck hat, fremdgesteuert zu werden, und die vermeintlichen Angreifer aufhalten will. Etwas möchte ich noch betonen.

### **Nämlich?**

Die meisten psychisch erkrankten Menschen sind nicht gewalttätig. Im Gegenteil: Sie werden häufig selbst zu Opfern.

### **Ist es ein Zufall, dass die Täter in allen diesen Fällen Männer waren?**

In den Statistiken der Gewaltstraftaten sind junge Männer deutlich übervertreten. Das kann mit der Sozialisierung zusammenhängen oder auch mit Testosteron, das ein aktivierendes Hormon ist.

### **Was ist ein «aktivierendes Hormon»?**

Testosteron führt unter anderem zu einem schnelleren Muskelaufbau, einem gesteigerten Sexualtrieb und mehr Energie allgemein. Männer sind ausserdem häufiger sozial isolierter als Frauen, weshalb sie die Gewalt eher an ihnen unbekannte Menschen richten, bei den Frauen trifft die Gewalt eher die Angehörigen oder das nahe Umfeld.

### **Was lösen so schlimme Gewalterfahrungen bei Zufallsopfern aus?**

Dahinter steht wohl die Frage, ob es einen Unterschied macht, ob man zufällig gewählt wurde oder nicht. Ich würde von dieser Unterscheidung abraten. Es ist so oder so schlimm, Opfer zu werden. Die Folgen davon sind dann individuell verschieden. Was man weiss: Gewalttaten, die durch Menschen verübt werden und zum Beispiel nicht durch Naturkatastrophen geschehen, bergen ein hö-

heres Risiko, dass es danach zu schweren psychischen Folgen wie zum Beispiel posttraumatischen Belastungsstörungen kommt. Das Ereignis wird immer wieder erlebt, man zieht sich sozial zurück, wird ängstlich und depressiv. Die Welt ist nach dem Verbrechen ein anderer Ort, weil gesellschaftliche Konventionen aufgekündigt wurden.

### **Was raten Sie verunsicherten Menschen, die sich vor Gewalt im öffentlichen Raum fürchten?**

Die Schweiz ist insgesamt ein sehr sicheres Land, es gibt kaum Orte, die verwahrlost sind. Ansonsten gilt: auf das Bauchgefühl hören, wenn sich zum Beispiel auf dem Heimweg etwas ungut anfühlt, bedrohlichen Personen, Orten und Situationen aus dem Weg gehen, sich nicht provozieren lassen. Und wenn man Gewalt beobachtet, sich selbst nicht in Gefahr bringen und 117 wählen.

---

NEWSLETTER

#### **Der Morgen**

Der perfekte Start in den Tag mit News und Geschichten aus der Schweiz und der Welt.

[Weitere Newsletter](#)

Abonnieren

---

**Nina Fargahi** ist Inlandjournalistin bei Tamedia. Sie koordiniert eine Woche pro Monat als diensthabende Redaktorin die Berichterstattung des Ressorts. [Mehr Infos](#)

✕ @nfargahi

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

34 Kommentare